

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durch-
gesehen.

W e i h n a c h t s - V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

Basel, am 23. Dezember 1920.

Meine lieben Freunde!

In drei Jahresfesten gedenkt die Christenheit desjenigen Wesens, das für sie dem Erdenleben seinen Sinn gibt, von dem ausstrahlt die stärkste Kraft dieses Erdenlebens.

Von diesen drei Festen stellt das Weihnachtsfest die grössten Anforderungen an unser Empfinden. Es will gewissermassen unser Empfinden am meisten verinnerlichen. Das Osterfest stellt die grössten Anforderungen an dasjenige, was wir menschliches Verständnis, menschliches Begreifen nennen, das Pfingstfest an dasjenige, was wir menschliches Wollen nennen. Denn ingrunde genommen, meine lieben Freunde, begreift man das, was im Weihnachts-Mysterium liegen soll, nur durch die Verinnerlichung, durch die Vertiefung desjenigen Empfindens, das uns unsere ganze menschliche Wesenheit, unseren Wert und unsere Würde als Menschen vergegenwärtigt. Nur, wenn man das, was im Weltenall Mensch ist, in der rech-

ten Weise und genug innig empfinden kann, wird man jener Stimmung gerecht, welche die wahre Weihnachtsstimmung sein soll. Nur wenn man jenes Wunder zu seinem völligen Verständnis bringt, das im Oster-Mysterium enthalten ist, das Wunder der Auferstehung, dann wird man diesem Ostermysterium gerecht, und nur wenn man in dem Pfingstfest etwas sieht, was Kraft bedeutet zur Entwicklung unserer Willensimpulse, was unseren Willen hinaushebt über die bloßen Erdeninstinkte, dann sieht man im rechten Lichte, was das Pfingstfest sein soll.

Zu den Vaterprinzipien des Weltenalls steht der Christus-Jesus in Beziehung. Das vergegenwärtigt uns das Weihnachtsfest. Zu dem, was man gewohnt worden ist, das Sohnes-Prinzip zu nennen, steht der Christus-Jesus in Beziehung. Das vergegenwärtigt uns das Oster-Mysterium. Zu dem, was die Welt durchwallt und durchwebt als Geist, steht der Christus in der Art in Beziehung, wie es uns das Pfingst-Mysterium vergegenwärtigt.

Indem wir die äußerliche Natur um uns sehen, sehen wir durch die Kräfte dieser Natur auch den Menschen in sein physisches Dasein hereintreten. Wir wissen aus all dem, was uns aus der Geisteswissenschaft kommen kann, daß wir diese Natur nicht im rechten Sinne betrachten, wenn wir sie nur ~~in~~ ihren physisch-sinnlichen Aeüßerlichkeiten nach ansehen. Wir wissen, daß göttliche Kräfte die Natur umweben, und wir werden unseres Ursprunges aus der Natur nur dann uns im wahren Sinne des Wortes bewußt, wenn wir auf dieses die Natur durchwallende und durchwebende Göttliche hinsehen können. Dann blicken wir auf zu den Vaterprinzipien der Natur. Alles, was die Natur als Göttliches durchwallt und durchwebt, sind uns Vater-Prinzipien im Sinne älterer Religionen und auch im Sinne des richtig

verstandenen Christentums. Ob wir gewahr werden, wie das Blümchen auf dem Felde wächst, ob wir gewahr werden, wie aus der Wolke der Donner niederschlägt und der Blitz zuckt, ob wir die Sonne über den Himmel gehen sehen, und die Sterne leuchten sehen, ob wir die Quellen und den Strom rauschen hören - wenn wir dasjenige, was in diesen äußeren Offenbarungen des Naturdaseins sich geheimnisvoll als der Ursprung alles Werdens zeigt, gewahr werden, dann werden wir auch gewahr dessen, was uns selber durch das Mysterium der physischen Geburt in diese Welt hereinstellt.

Aber dieses Mysterium der physischen Geburt, es bleibt, meine lieben Freunde, in Ansehung des Wesens des Menschen immer etwas Unerklärliches, wenn wir es nicht verbinden können mit dem, was wir durch ein inniges Empfinden erleben, wenn wir des Weihnachts-Mysteriums gedenken, wenn wir gedenken der Kindheit, die durch die Jesusse in die Menschheit gekommen ist.

Was sagt uns das Dasein dieser Jesusse? Es sagt uns nichts Geringeres, als daß zum vollen Menschsein es nicht genügt, bloß geboren zu werden, bloß also durch diejenigen Kräfte in der Welt anwesend zu sein, die als physische Geburtskräfte alle Wesen und auch den Menschen ins Dasein führen. Es besagt uns dieses heilige Weihnachts-Mysterium im Anblicke der Kindheit Christi, daß das wahre Menschsein in uns nicht geboren werden kann, sondern daß es im Innersten der Seele neugeboren werden muß, daß der Mensch im Laufe seines Lebens innerhalb seines seelischen Daseins etwas erfahren muß, was ihn erst zum vollen Menschen macht. Und dieses, was er da erfahren soll, er kann es nur erfahren, wenn er es im Zusammenleben mit dem erfährt, was in der Kindheit Jesu am Weltweihnachtsfest in die Erdentwicklung hereingezogen ist.

Wir blicken auf Jesu Kindheit und müssen uns sagen : Nur dadurch, daß dieses Wesen im Laufe der Menschheitsentwicklung unter die Menschen getreten ist, nur dadurch ist der Mensch im vollen Sinne des Wortes erst fähig, Mensch zu sein, d. h. dasjenige, was er durch die Geburt empfängt, zu verbinden mit dem, was er über sich selbst empfinden kann durch alles das, was er in hingebungs-voller Liebe empfindet zu dem Wesen, das aus geistigen Höhen herab-gestiegen ist, ^{um} ~~mit~~ sich mit dem Menschendasein durch das große Opfer zu verbinden.

Es war für viele Menschen der ersten christlichen Jahrhunderte ein großes Erleben, das Hereingehen des Christuswesens in die Erdenentwicklung anzuschauen. Es wurde ihnen gewissermaßen dadurch gegenwärtig des Menschen zweifacher Ursprung, sein physischer und sein geistiger Ursprung. Eine Geburt ist es, durch die Jesus geht. Auf ein erdengeborenes Kindlein sieht der Christ, indem er zur Weltenweihnacht nach dem Jesus hinsieht. Aber er sagt sich : Ein anderes Wesen, als die anderen Menschen sind, wird da geboren, ein Wesen, durch das die anderen Menschen eben dasjenige bekommen können, was sie durch die bloße physische Geburt nicht bekommen können. Und unser Empfinden vertieft sich, wenn wir das Wort im rechten Sinne und mit der rechten Liebe verstehen : zweimal geboren müssen wir sein, das einmal durch die Kräfte der Natur, das andere-mal wiedergeboren durch die Kräfte des Christus-Jesus.

Das ist unsere Gemeinschaft mit dem Christus-Jesus, das ist, was uns durch den Christus-Jesus erst das volle Bewußtsein unseres Menschenwertes und Menschencharakters beibringt. Und indem wir - ich möchte sagen - aus der Entwicklung der Jahrhunderte

5
eine Lehre ziehen, müssen wir uns fragen : Ist dieses Empfinden gegenüber der Geburt des Christus-Jesus immer gleich tief geblieben? Wir können nicht sagen, meine lieben Freunde, daß, wenn wir uns in der Welt umsehen, wir jene Innigkeit des Empfindens auch in der heutigen Zeit gegenüber dem Weihnachts-Mysterium empfinden, das selbst noch vor 5 bis 6 Jahrhunderten in Europa vorhanden war.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, der Christbaum ist etwas Schönes, etwas, was in sehr anmutendem Sinne zu unserem Gemüte spricht : aber der Christbaum ist nicht etwas Altes. Der Weihnachtsbaum ist kaum zwei Jahrhunderte alt. Er hat sich verhältnismäßig schnell in europäischen Gegenden eingebürgert, aber er ist doch erst in der neueren Zeit zum Schmucke des Weihnachtsfestes entstanden. Was stellt er uns denn eigentlich dar? Ich möchte sagen, meine lieben Freunde, er stellt uns die schöne, die liebenswürdige, sympathische Seite dessen dar, was auch in einer anderen Weise uns in einer weniger sympathischen, in einer weniger anmutigen Seite in der neueren Menschheitsentwicklung vor die Seele tritt. Man mag noch so tief forschen nach den Impulsen, aus denen der Weihnachtsbaum in der neueren, ~~der~~ neuesten Zeit eigentlich hervorgegangen ist, man wird geheimnisvolle Empfindungen finden, aus denen der Weihnachtsbaum entstanden ist. Aber diese geheimnisvollen Empfindungen, sie tendieren alle dahin, daß wir im Weihnachtsbaume doch etwas wie ein Symbolum des Paradiesesbaumes zu sehen haben. Was aber besagt uns das? Es besagt uns, daß die Menschen doch immer fremder und fremder geworden sind demjenigen, was sich ihrer Empfindung darbot, als diese Empfindung sich hinrichtete nach der Krippe, nach dem Geburts-Mysterium des Christus-Jesus, nach dem, was im Beginne unserer Zeitrechnung sich zugetragen hat; es besagt,

daß dieses Wiedergeborenwerden des Menschen in der Seele der neueren Menschheit in einer gewissen Weise abhanden gekommen ist, und diese neuere Menschheit von dem Christusbaum, der das Kreuz darstellt, zurückblicken will nach jenem Ursprunge, der noch nichts weiß von dem Christus, nach dem Ursprunge der Erdenmenschheit selber, nach dem natürlichen Ausgangspunkte des Menschheitswerdens, von Christus zurück zum Paradiese, von der Feier des Weihnachtstages, des 25., zu der Feier des Adam-und Eva-Festes des 24. Dezember. Es ist schön geworden, weil ja der Menschheitsursprung auch schön ist als Paradiesesursprung; aber es ist eine Ablenkung von dem eigentlichen Geburtsmysterium des Christus-Jesus. Es hat alle Tiefe und Innigkeit des Empfindens bewahrt, dieses Hinschauen zum Weihnachtsbaume, und es tröstet dieses Hinschauen zum Weihnachtsbaume, das aus der Innigkeit des Menschengemütes heraus in jedem Jahre bei denen, die guten Willens sind, auftritt, es tröstet über das andere, daß es in der neueren Zeit in weniger sympathischer Weise abgelenkt hat von dem Christus-Mysterium zu den ursprünglich-natürlichen Geburtskräften der Menschwerdung.

Christus-Jesus, meine lieben Freunde, ist hingetreten unter ein Volk, das den Jahve, den Jehova verehrt hat, jenen Jahve-Gott, der zusammenhängt mit alle dem, was natürliches Dasein ist, der da lebt im Blitz und Donner, der da lebt im Gange der Wolken, der Sterne, der da lebt in dem rauschenden Quell, dem Strom, der da lebt im Wachstum der Tiere, Menschen und Pflanzen. Jahve ist derjenige Gott, der, wenn man sich mit ihm allein verbindet, dem Menschen niemals das volle Menschtum geben kann, denn er gibt dem Menschen das Bewußtsein seiner natürlichen Geburt, allerdings mit ihrem geistigen Einschlag von Kräften, die nicht bloß natürlich

sind, aber er gibt dem Menschen nicht das Bewußtsein von seiner Wiedergeburt, die er sich erwerben muß durch etwas, was ihm nicht durch natürlich sinnlich-physische Kräfte gegeben werden kann. Und so sehen wir denn, wie abgelenkt worden ist die neuere Menschheit von dem Christus-Jesus, für den es keinen Unterschied gibt der Klassen, keinen Unterschied der Völker, keinen Unterschied der Rassen, für den es nur ein einiges Menschtum gibt, wie abgelenkt worden sind die Gedanken, die Empfindungen der neueren Menschheit zu dem, was durch das Mysterium des Geborenwerdens des Christus-Jesus schon überwunden war, zu dem hin, was nur zugrunde liegt den natürlichen Kräften der Menschheitsentstehung, die zusammenhängen mit der Menschheits-Differenzierung in Klassen, in Völker, in Rassen. Und wenn es der eine Jahve war, welchen das Judentum verehrt hat, als der Christus-Jesus ankam, so sind zurückgekehrt die neueren Völker zu den vielen Jahves, denn dasjenige, was aus den heutigen nationalen Prinzipien heraus die Völker verehren, was sie so verehren, daß sie sich trennen in Nationen, daß sie sich befehlen als Nationen, wenn es auch nicht mehr mit dem alten Namen bezeichnet wird, es sind Jahves. Und wir erleben es, daß die Völker in blutigen Kriegen mit einander kämpfen, und daß ein jedes sich beruft unter Umständen auf den Christus. Es ist aber nicht, meine lieben Freunde, der Christus, auf den sich dann die Völker berufen, es ist nur ein Jahve, - nicht der einige Jahve, sondern ein Jahve. Die Menschen sind bloß zurückgekehrt, sie haben vergessen, wie ein Fortschritt darinnen lag, daß von dem Jahveprinzip zu dem Christusprinzip vorgeschritten worden ist. Das ist das Andere.

In schöner Weise führt uns der Weihnachtsbaum zurück zu dem Menschenursprung; in häßlicher Weise führt uns zurück das die

Völker ergreifende Jahveprinzip, die Tatsache, daß sie dasjenige, was nur ein Jahve ist, durch eine innere Empfindungslüge oftmals als den Christus ansprechen, also den Christus-Namen imgrunde genommen mißbrauchen. In furchtbarer Weise wird der Christus-Name in der Gegenwart mißbraucht, und wir finden nicht, meine lieben Freunde, die wirkliche Vertiefung des Empfindens, die wir heute brauchen, um das Weihnachts-Mysterium wiederum in der richtigen Weise in uns zu erfüllen, wenn wir nicht klar einsehen, wie wir wiederum den Weg suchen müssen, um diese Empfindung gegenüber dem Christus-Jesus zu finden. Wir brauchen ein neues Verständnis dessen, was uns überliefert worden ist, auch in bezug auf die Geburt des Christus-Jesus.

Meine lieben Freunde, zwei Arten von Menschen, die natürlich doch nur dieselbe eine Menschheit in sich repräsentieren, wird der Christus, der Jesus angekündigt am Weltenweihnachtsfeste : den ungebildeten armen Hirten des Feldes, die nichts in sich aufgenommen haben, als den einfältigen Menschenverstand und das einfältige Menschengemüt, und verkündigt wird er den Weisen aus dem Morgenlande, d. h. aus dem Weisheitslande. Verkündigt wird er ihnen durch einen höchsten Aufstieg zu ihrer Weisheit, zu einem Lesen aus den Sternen. Bei einfachen Hirtenseelen kündigt sich der Christus-Jesus an, - in der höchsten Weisheit der drei magischen Weisen aus dem Morgenlande kündigt sich der Christus-Jesus an. Es ruht der tiefste Sinn in dieser Gegenüberstellung der Ankündigung des Christus-Jesus auf der einen Seite an die einfältigen Hirten, auf der andern Seite an die Weisesten der Welt.

Und wie kündigt sich der Christus-Jesus den einfältigen armen Hirten auf dem Felde an? Sie schauen mit dem Seelenauge den lichten Engel. Ihr Schauen wird wachgerufen, ihr Hellhören

wird wachgerufen. Sie hören die tiefen Worte, die für sie der Sinn des Erdenlebens werden sollen in der Zukunft : "Es offenbaret sich der Gott in der Höhe, und es wird werden der Friede unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sein können". Aus der Tiefe der Seele steigt auf jene Fähigkeit, durch welche in der Weihenacht die armen einfältigen Hirten ohne irgend welche Weisheit empfindend erleben, was sich der Welt offenbart; aus der Vollendung derjenigen Weisheit, die bis zum Mysterium von Golgatha hat erlangt werden können, aus der feinsten Beobachtung des Sternenganges ergibt sich für die Weisen aus dem Morgenlande, für die magischen Weisen dieselbe Offenbarung. Die einen lesen im Menschenherzen, die armen einfältigen Hirten, und sie dringen bis zum tiefsten Punkt des Menschenherzens, da werden sie hell-sichtig, da offenbart ihnen das Herz aus seiner Schauenskraft heraus das Kommen des Heilandes der Menschheit. Die andern schauen zum ganzen weiten Himmelszelt, sie kennen die Geheimnisse der Raumesweiten und der Zeitenentwicklung, sie haben eine Weisheit errungen, durch die sie diese Geheimnisse der Raumesweiten und der Zeitenentwicklung erfühlen und enträtseln können, da offenbart sich ihnen das Weihnachtsmysterium. Hingewiesen werden wir darauf, wie aus dem gleichen Quell fließt, was in des Menschen Innern lebt und was in den Raumesweiten lebt. Und, meine lieben Freunde, beides war in der Art, wie es sich entwickelt hat bis zum Mysterium von Golgatha hin, schon in der Abnahme begriffen. Das Hellsehen, das aus dem belebten Menschenherzen herauskam, das bei denjenigen Hirten, für die die Verkündigung in Betracht kommt, noch stark genug war, um zu vernehmen die Stimmen : "Es offenbart sich der Gott in der Höhe, in den Himmeln, und es wird sein Friede unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens

sind" - man möchte sagen : die letzten Reste dieses durch innere Frommheit Hellsehend-werden waren es, die in diesen Hirten lebten, die das Karma, das Schicksal zusammengetragen hatte an dem Orte, wo der Christus geboren worden ist. Und aus jener uralten heiligen Weisheit heraus, die in der nachatlantischen Zeit zuerst geblüht hatte bei den Urindern, dann namentlich bei den Persern, dann wiederum bei den Chaldäern, und von der ebenfalls noch gerade die letzten Reste vorhanden waren unter denen, bei denen wir suchen sollen die drei Magier aus dem Morgenlande - aus dieser uralten heiligen Weisheit, die die Welt im Raum und in der Zeit durchmaß, aus dieser Weisheit heraus, indem sich diese Weisen zu einem höchsten Aufschwung erhoben, offenbarte sich wiederum dieses Weihnachts-Mysterium.

Beides aber, meine lieben Freunde, ist uns in der fünften nachatlantischen Zeit abhanden gekommen. Für die allgemeine Menschheit ist es nicht mehr lebendig tätig, was in den armen Hirten zum Hellsehen führte, was in den Weisen aus dem Morgenlande zu dem Durchschauen der Raumes- und Zeitengeheimnisse führte. Wir mußten finden den Menschen, den Menschen, der auf sich selbst gestellt ist. Wir mußten als Menschheit durchgehen durch die göttliche Verlassenheit, um in der Verlassenheit und Einsamkeit des Menschenseins die Freiheit zu finden. Aber wir müssen uns wiederum zurückfinden, meine lieben Freunde, zu der Verbindung mit dem, was auf der einen Seite aus der höchsten Weisheit den Magiern aus dem Morgenlande, auf der andern Seite durch vertieftes Herzensschau den Hirten auf dem Felde verkündet worden ist.

Alle Kräfte, meine lieben Freunde, entwickeln sich weiter. Was die Weisen aus dem Morgenlande durch die Entwicklung des noch

hellsehenden Verstandes als ihre Astrologie, als ihre Art von Astronomie gekannt haben, was ist es heute geworden? Wir verstehen die Menschheitsentwicklung nicht, wenn wir nicht in solche Dinge hineinschauen. Es ist heute zur grauen Mathematik und Geometrie geworden. Wir schauen heute die abstrakten Gebilde an, die wir in der Geometrie und Mathematik in der Schule erhalten : das ist der letzte Rest dessen, was im lebendigen Glanze, im Weltenlichte beherrscht wurde von jener alten Weisheit, die die drei Magier aus dem Morgenlande zu dem Christus hinführte. Das äußere Schauen ist inneres Raumes- und Zeitendenken geworden. Und während die Magier des Ostens fähig waren, aus ihrer Enträtselung der Raumesgeheimnisse schauend zu berechnen : in dieser Nacht wird der Heiland geboren, berechnen unsere Astronomen, die Nachfolger jener Astrologen, lediglich noch die zukünftige Sonnen- und Mondesfinsternis oder ähnliches. Und während die armen Hirten auf dem Felde aus der Innigkeit ihres Herzens heraus sich zur Anschauung desjenigen, was ganz gewiß mit ihnen in Verbindung stand, zur Anschauung des Weihnachtsmysteriums, zum Hören der Himmelsverkündigung erhoben, ist dem heutigen Menschen nur das Anschauen der äußeren sinnlichen Natur geblieben. Das Anschauen der äußeren sinnlichen Natur stellt ebenso die Nachfolgeschaft der Hirteneinfalt dar, wie darstellt die Nachfolgeschaft der Weisen aus dem Morgenlande unsere Berechnung der Sonnen- und Mondesfinsternisse in der Zukunft.

Die Hirten auf dem Felde, sie waren bewaffnet mit vertieftem Herzensgefühl, durch das sie zur Anschauung kamen des Weihnachtsmysteriums in ihrer Hellsichtigkeit. Unsere Zeitgenossen sind bewaffnet mit Teleskop und Mikroskop. Kein Teleskop, kein Mikroskop führt hin ~~xx~~ zum Begreifen dessen, was des Menschen tiefstes Rätsel löst, wie es das Herz der Hirten auf dem Felde getan

hat. Keine Voraussicht, die sich mit den Rechnungsansätzen für Sonnen- und Mondesfinsternisse machen läßt, führt hin, den für die Menschen notwendigen Gang der Welt zu begreifen, wie es gekonnt hat die Weisheit, die Sternenweisheit der Magier aus dem Morgenlande. Wie fließt alles in der Menschheit Differenzierte zusammen in das einheitliche Menschenempfinden, wenn wir uns sagen : Was die Hirten auf dem Felde ohne alle Weisheit durch die Frömmigkeit ihres Herzens erlebten, es ist dasselbe, was die höchste Weisheit der Magier aus dem Morgenlande bewegte. Wunderbar werden die beiden Tatsachen in der christlichen Tradition neben einander gestellt.

Wir haben, meine lieben Freunde, im Grunde die beiden Wege, durch die sich das Verständnis der Christus-Geburt der Menschheit erschloß, in der neueren Zeit verloren. Wir sind zurückgekehrt von der Krippe zum Weihnachts-, zum Paradiesesbaum, wir sind zurückgekehrt von dem Christus, der der ganzen Menschheit gehört, zu den Volksgöttern, die eben nur viele Jahves sind, die kein Christus sind. Denn ebenso wahr, wie es ist, daß sich dasjenige, was allen Menschen gemeinschaftlich ist, in des Menschen tiefstem Wesen offenbart, ebenso wahr ist es, daß sich auch durch alle Raumesweiten und durch alle Zeitengeheimnisse dasjenige offenbart, was allen Menschen gemeinschaftlich ist.

Meine lieben Freunde, es gibt in der Tiefe des Menschen etwas, was von nichts anderem spricht, als nur vom Mensch-Sein, was alle menschlichen Differenzierungen hinwegschafft. Aber erst in dieser Tiefe findet man den Christus. Und es gibt eine Weisheit, die über alles übrige hinausgeht, was über einzelne Partien des Weltendaseins gefunden werden kann, was die Welt in ihrer Einheit erfaßt auch im Raum und in der Zeit. Das aber ist zu gleicher Zeit diejenige Sternenweisheit, die zu dem Christus hinführt. Wir brauchen

wiederum in einer neuen Gestalt das, wodurch auf der einen Seite die Hirten auf dem Felde, wodurch auf der andern Seite die Magier aus dem Morgenlande den Weg zu dem Christus-Jesus gefunden haben. Mit andern Worten : wir brauchen die Vertiefung unserer äußeren Naturanschauung durch dasjenige, was das menschliche Herz entwickeln kann an geistiger Anschauung der Natur. Wir müssen, indem wir uns wenden an das, wofür wir in der neueren Zeit nur Mikroskope und Teleskope und Röntgen-Apparate und dergleichen haben, wir müssen uns gewöhnen, das wiederum durch diejenigen Kräfte anzusehen, die aus der Frömmigkeit des menschlichen Herzens kommen. Dann werden zu uns nicht nur die gleichgültig wachsenden Pflanzen sprechen, der gleichgültig rauschende Strom, der rauschende Quell, der Blitz aus den Wolken, der Donner aus den Wolken, dann werden aus alle dem, was die Blümlein auf dem Felde sagen, aus alle dem, was die Blitze und die Donner aus den Wolken sagen, aus alle dem, was die leuchtenden Sterne und die leuchtende Sonne sagen - aus alle dem werden gleichsam wie ein Ergebnis aller Naturbetrachtung die Worte in unsere Augen, in unsere Ohren, zu unserem Herzen hinströmen, die ja auch nichts anderes ankündigen, als : Es offenbaret sich der Gott in den Himmelshöhen, und Friede soll sein unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Die Zeit muß kommen, meine lieben Freunde, wo die Naturbetrachtung herausdringt aus der trockenen, nüchternen, un menschlichen Art der Laboratorien und Kliniken, wo die Naturbetrachtung von einem solchen Leben durchstrahlt wird, daß dasjenige, was uns nicht mehr werden kann auf die Art der Hirten von Bethlehem, uns durch die Stimmen wird, die aus Pflanzen, aus Tier, aus Sternen, aus Quellen und Strömen heraus zu uns sprechen. Denn die ganze Natur, sie verkündigt dasjenige, was der Engel der

Verkündigung sagt : Es offenbaret sich der Gott in den Himmelhöhen, und es kann werden der Friede unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sein wollen.

Meine lieben Freunde, wir brauchen das, was den Magiern durch äußere Sternenbetrachtung geworden ist, wir brauchen es durch Erweckung unseres Inneren. Wie wir hinaushören müssen in die Natur und gewissermaßen den Engel wieder singen hören müssen aus dem äußeren Naturwesen, so müssen wir in der Lage sein, eine Astronomie, eine Lösung des Weltenrätsels aus dem Innern des Menschen hervor zu gewinnen durch Imagination, Inspiration und Intuition. Eine Geistes- oder Geheimwissenschaft, die aus dem Innern des Menschen geschöpft ist, die muß uns werden. Wir müssen ergründen, was des Menschen eigene Wesenheit ist. Und des Menschen eigene Wesenheit muß uns sprechen von dem Werden der Welt durch Saturn-, Sonne-, Mond-, Erde-, Jupiter-, Venus-, Vulkan-Geheimnisse. Wir müssen ein Weltenall erstehen fühlen in unserem Inneren. Umgekehrt hat sich dasjenige, was mit dem Menschen geschehen kann in bezug auf seine Anschauung der tiefsten Weltgeheimnisse, seit dem Mysterium von Golgatha.

Es gibt, meine lieben Freunde, eine alte Art, die Himmels-sphäre darzustellen. Sie war schon den persischen Magiern eigen. Sie sahen hinauf zum Himmel, sahen im Tierkreis physisch das Sternbild, das man die Jungfrau nennt, und sie haben hineingesehen, geistig, in dieses Sternbild dasjenige, was physisch nur im Sternbilde der Zwillinge zu bemerken ist. Es hatte sich erhalten diese Weisheit, die so im Menschen lebte, daß der Mensch den Zusammenklang vernehmen, bemerken konnte zwischen dem Sternbilde der Jung-

frau und dem im rechten Winkel, im Quadranten dazu stehenden Sternbilde der Zwillinge. So war es, daß an die Stelle des Sternbildes der Jungfrau die Jungfrau mit dem Aehrenzweige, aber auch mit dem Kinde dargestellt wurde, das nur der Repräsentant der Zwillinge ist, der Repräsentant der Jesusse. Insbesondere war dies eine astrologische Anschauung in der Perserzeit.

Es kam die andere Zeit, die Zeit der ägyptisch-chaldäischen Entwicklung. Da schaute man ebenso hin zu dem Sternbilde des Löwen, wie man hinschaute in der Perserzeit zu dem Sternbilde der Jungfrau. Aber jetzt war im Quadranten dem Löwen zugeteilt der Stier, und es entstand die Mitra-Religion, die Stier-Verehrung, indem man hineinschaute in das Sternbild des Löwen das Sternbild des Stieres.

Und es kam die Zeit, die griechisch-lateinische Zeit, in der dieselbe Rolle, wie die Jungfrau unter den Persern, der Krebs spielte. Und man sah das Sternbild des Widders, im Quadranten stehend, in das Sternbild des Krebses hinein. Da war die Umkehrung, da schlug die Sache einen andern Weg ein. Bis in die griechisch-lateinische Zeit, bis ins Mysterium von Golgatha war Astronomie etwas, was als äußere Wissenschaft zu erreichen war; da war das menschliche Erkennen so geartet, daß man hinausschaute in den Raum und die Geheimnisse der Sternenwelten, die Geheimnisse von Raum und Zeit fand, daß man hineinlebte in das menschliche Innere und durch die Verfrömmung des Herzens zu der Anschauung innerer Geheimnisse kam. In der griechisch-lateinischen Zeit drehte sich das Verhältniß um. Dasjenige, was vorher innerlich erlebt werden konnte, es muß immer mehr und mehr durch das Anschauen der äußeren Natur erlebt werden.

Meine lieben Freunde, wir müssen so fromm werden, wie die Hirten in ihrem Herzen waren, gegenüber den Offenbarungen der Natur. Wie diese in ihrer Innenwelt zum Geistesauge kamen, müssen wir zum Geistesauge an der Natur kommen. Und wir müssen auf der anderen Seite auch den Krebs-Weg machen, wir müssen kommen zu einer Astronomie des Inneren, das erweckt muß werden aus den schauenden Kräften im Innern des Menschen : der Gang der Welt durch Saturn-, Sonne-, Monden-, Erden-, Jupiter-, Venus-, Vulkan-Zeiten - eine Astronomie aus dem Inneren, wie früher eine Astronomie aus dem Aeußeren, eine Frömmigkeit an der Naturbeobachtung, wie früher die Frömmigkeit nach Art der Hirten auf dem Felde. Können wir vertiefen dasjenige, was heute so ungeistig an uns herantritt in der Naturbetrachtung; können wir auf der andern Seite schöpferisch machen, was heute so grau in bloßen mathematisch-geometrischen Bildern erlebt wird; können wir die Mathematik durch inneres Erleben zu jener Glorie wiederum erheben, welche die alte Astronomie hatte; können wir die Naturbetrachtung zu jener Herzenstiefe und zu jener Frommheit vertiefen, die die Hirten auf dem Felde erlebten; können wir durch das Innere dasjenige erleben, was die Magier aus den Sternen erlebten; können wir an dem Anblicke der äußeren Natur so fromm werden, wie die Hirten auf dem Felde gewesen sind : dann werden wir erleben durch Frommheit im äußeren Naturbetrachten, durch liebevolles Verfolgen der Weltenereignisse aus dem Inneren heraus, dann werden wir finden in einer ähnlichen Weise wiederum den Weg zum Weihnachtsmysterium, wie durch innerliches Frommwerden die Hirten auf dem Felde, durch äußeres Weisewerden die Magier aus dem Morgenlande den Weg zur Krippe gefunden haben. Der Weg zum Weihnachtsmysterium muß neu

gefunden werden. Wir müssen an der Natur so fromm werden, wie die Hirten in ihren Herzen waren; wir müssen in ~~in~~ unserem inneren Schauen so weise werden, wie die Magier an der Beobachtung von Planeten und Sternen im Raume und in der Zeit geworden sind. Wir müssen im Innern entwickeln, was die Magier im Äußeren entwickelt haben, wir müssen in unserem Wechselverkehr mit der äußeren Welt entwickeln, was die einfältigen Hirten auf dem Felde in ihren Herzen entwickelt haben. Dann werden wir finden den Weg, den rechten Weg zu einem tiefen Empfinden des Christus, zu einem liebevollen Begreifen des Christus. Dann werden wir den Weg zum Weihnachtsmysterium finden. Dann werden wir dürfen mit rechten Gedanken und rechten Gefühlen neben den Ursprungsbaum aus dem Paradiese hinstellen die ^{Krippe} ~~Brücke~~, welche uns nicht nur spricht von dem, wie der Mensch durch Naturkräfte in die Welt hereingekommen ist, sondern wie er durch Wiedergeburt erst sich seines vollen Menschseins bewußt werden kann.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, wer heute von dem Weihnachtsmysterium redet, muß eine Forderung, die in die Zukunft hinein spricht, an die Menschheit stellen. Wir leben in jenen ernstesten Zeiten, wo wir uns klar werden müssen, daß wir erst im rechten Sinne wiederum Menschen werden müssen. Wir haben noch nicht errungen dasjenige, was die Magierweisheit ganz verinnerlichte, was die Hirtenfrömmigkeit ganz in die Außenwelt fließen läßt. Die soziale Frage, sie steht vor den Toren des Menschendaseins furchtbar fordernd. Sie hat Schreckliches gebracht in den letzten Jahren; sie wird immer drohender und drohender, und nur schläfrige Seelen können das Drohende übersehen. Europa schickt sich an, ein Trümmerhaufen der Kultur zu werden. Nicht anders wird es sich erheben aus seinem chaotischen Zustande, als dadurch, daß die Menschen die

Möglichkeit finden, im sozialen Zusammensein echtes, wahres Menschentum wiederum zu entwickeln. Sie werden es nicht anders entwickeln, als wenn sie ihre Gefühle dadurch vertiefen und verinnerlichen, daß sie im Naturbetrachten so fromm werden können, wie die Hirten auf dem Felde waren, als ihnen durch ihre innerlichen Kräfte der Engel verkündete von der Offenbarung der Götter oben und des Erdenfriedens unten. Mit diesen Kräften allein bezwingt man auch das soziale Leben. Und nur dann, wenn das, was in den Raumesweiten und in der Zeitenfolge geschaut wird, in das Innere einzieht, so daß der Mensch des Weltengeistes wahres Wesen so einheitlich sieht, wie die eine Sonne sieht der Chinese, der Amerikaner und in der Mitte zwischen beiden der Europäer. So wie es ja lächerlich wäre, wenn der Chinese eine Sonne für sich in Anspruch nehmen würde, der Russe eine Sonne für sich, der Mitteleuropäer eine andere, der Franzose eine, der Engländer eine andere! Wie die Sonne eine einheitliche ist, so ist das die Menschen tragende Sonnenwesen ein einheitliches.

Meine lieben Freunde, sehen wir hinaus in die Weltenweiten : wir finden die Aufforderung zur Vereinheitlichung der Menschheit. Meine lieben Freunde, sehen wir hinein in des Menschen tiefste innere Geheimnisse, wir sehen die Aufforderung zur Vereinheitlichung der Menschheit. Was da draußen erscheint, auch das Geistigste, spricht nicht von der Differenzierung der Menschen, nicht von Unfrieden. Was im tiefsten Innern spricht, spricht nicht von der Differenzierung der Menschheit, nicht von Unfrieden! Den Hirten auf dem Felde hat diejenige Stimme, die sie durch ihr Herzensgehör hörten, verkündet, daß sich aus den weiten Erscheinungen des Weltalls die Gottheit offenbaret, und daß durch das Aufnehmen der

Gottheit in die eigene Seele Friede werden kann unter den Menschen, die eines guten Willens sind. Das muß sich verkünden der neueren Menschheit aus dem ganzen Umkreis des Naturdaseins heraus. Den Magiern aus dem Morgenlande haben die Sternengeheimnisse gesagt, daß hier auf der Erde geboren ist der Christus-Jesus; das muß sich der neueren Menschheit verkünden aus dem Verfolgen dessen, was in ihrem Inneren ^{sich} offenbarend auf tun kann.

Meine lieben Freunde, einen neuen Weg brauchen wir. Wiederum dringt die Stimme zu uns : Ändert den Sinn, sehet in einer neuen Art hin auf den Weltenlauf. Und wenn man in einer rechten Art hinsieht auf den Weltenlauf, wenn man ansieht den Gang der Menschheit, der wir selber angehören, dann finden wir den Weg zu demjenigen Geheimnis, das sich den Hirten ebenso offenbaren konnte, wie den entwickelten Weisen, und das sich offenbaren wird unserem inneren Weltenschauen, unserem äußeren Weltenschauen. Wenn wir inneres Weltenschauen und äußeres Weltenschauen in genügender Weise vertiefen, wenn wir die innere Magierweisheit finden, die uns so führt, wie die äußere Magierweisheit die Weisen aus dem Morgenlande geführt hat, wenn wir die äußere Weisheit finden, die uns so führt in Frömmigkeit, wie die Frömmigkeit die Hirten auf dem Felde geführt hat, dann, meine lieben Freunde, dann werden wir wiederum mit richtigen inneren Empfindungen hinschauen auf das, was in dem Mysterium liegt : daß für alle — ohne Unterschied, wie er sonst unter den Menschen auftritt — gewissermaßen herausgestellt aus der Menschheit, hineingestellt in die Einsamkeit — geboren worden ist dasjenige, was dann zum Christus geworden ist.

Meine lieben Freunde, wir müssen das Jesus-Weihnachts-Geheimnis wiederfinden, und wir müssen es wiederfinden, indem wir

in uns all dasjenige pflegen, von dem heute gesprochen werden sollte. Wir müssen das Weihnachtslicht in uns selber finden, wie die Hirten das Engelslicht auf dem Felde, und wir müssen den Stern finden durch die Kraft dessen, was wahre Geisteswissenschaft ist, wie die Magier aus dem Morgenlande. Dann wird sich uns der einige Weg zu demjenigen eröffnen, was das Weihnachtsgeheimnis enthält. Wieder-
erkennen sollen wir es. Es erinnert uns an des Menschen Wieder-
geburt.

Ja, meine lieben Freunde, arbeiten wir daran, daß das Weihnachts-
Geheimnis unter den Menschen wiedergeboren werde, dann werden wir
auch das Wiedergeburtsg Geheimnis von des Menschen Wesenheit im rich-
tigen Sinne erfassen. Das ist es, was zu uns gesprochen wird in
einer eigentümlichen Weise. In einem nicht von der Kirche aner-
kannten Evangelium wird erzählt, daß es eine Eigentümlichkeit des
einen Jesusknaben war, daß er gleich nach seiner Geburt seine Mut-
ter mit bestimmten Worten angesprochen hat. Meine lieben Freunde,
sicherlich sehen wir heute in der richtigen Art auf das in der
Krippe liegende Kind hin, wenn wir die Worte, die es heute zu uns
sprechen will, in der richtigen Weise hören: "Erwecket das Weih-
nachtslicht in euch, und das Weihnachtslicht wird euch im rechten
Sinne mit euren Mitmenschen zusammen auch in der Außenwelt er-
scheinen".

Durchgesehen von
ADOLF ARENSON
GANNSTATT